

# Der Remsthal-Bote.

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.**

Er scheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei aus Haus geliefert 1 M., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 M. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garmonbeize oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr. 155.

43. Jahrgang.

Dienstag den 10. Oktober 1882.

## A m t l i c h e B e k a n n t m a c h u n g e n .

Waiblingen.

### Den Gemeindeaichungsämtern und Ortsvorstehern

Derjenigen Gemeinden, in welchen den Richtmeistern Gehilfen beigegeben sind, wird von folgendem Erlaß der R. Centralstelle für Gewerbe und Handel Kenntniß gegeben:

Auf Grund der Ministerialverfügung vom 20. Mai 1871, betreffend die Geschäftsführung und Beaufsichtigung der Gemeindeaichungsämter wird hinsichtlich der Richtmeistergehilfen Folgendes angeordnet:

Als Richtmeistergehilfen im Sinne des § 7 der genannten Ministerialverfügung sind nur die dem Richtmeister ständig beigegebenen Gehilfen, nicht auch die bei besonderen Bedarfsfällen oder sonst in vorübergehender Weise zugezogenen Aushilfskräfte anzusehen. — Richtmeistergehilfen in dem so festgestellten Sinne gehören zu dem „Personal“ des Aichamts, und sind daher nach dem cit. § 7 vom Gemeinderath zu bestellen, von dessen Vorstand zu verpflichten und durch Vermittlung des Oberamts der Centralstelle für Gewerbe und Handel anzuzeigen.

Einer förmlichen Prüfung (§ 23 der cit. Verfügung) sind die Richtmeistergehilfen nur dann zu unterziehen, wenn die Absicht dahin geht, sie erforderlichenfalls in Fällen länger dauernder Verhinderung des Richtmeisters als förmliche Stellvertreter desselben die Geschäfte führen zu lassen.

Auch geprüfte Richtmeistergehilfen arbeiten übrigens, entsprechend dem § 9 der angeführten Ministerialverfügung unter Verantwortlichkeit des Richtmeisters; nur wenn dieselben in Fällen der ebenbezeichneten Art als Stellvertreter die Geschäfte allein führen, tritt ihre eigene Verantwortlichkeit ein.

In solchen Fällen ist in den betreffenden Aichregistern je der Beginn und das Ende der Stellvertretung förmlich einzutragen, um hienach für die zwischenliegenden Aichungen die Verantwortlichkeit des Stellvertreters festzustellen.

Von den Ortsvorstehern derjenigen Gemeinden, in denen sich Richtmeistergehilfen befinden, erwartet man nach der Bestellung und Verpflichtung derselben Seitens des Gemeinderaths eine Vorlage hieher, um dieselben der R. Centralstelle anzuzeigen, und zu den Aichungsämtern versteht man sich einer genauen Beachtung der im Vorstehenden gegebenen Vorschriften, wovon man sich bei Gelegenheit durch Einsichtnahme der Aichregister Ueberzeugung verschaffen wird.

Von sämtlichen Gemeinden, in welchen Aichungsämter bestehen, erwartet man außerdem binnen 8 Tagen eine Anzeige darüber, ob Gehilfen im Sinn dieses Erlasses bei ihnen aufgestellt sind oder nicht.

Den 9. Okt. 1882.

R. Oberamt.  
Schüler.

## Weiden = Verkauf.

Am Mittwoch den 11. Oktober d. J. von Morgens 8 Uhr ab wird der heurige Weiden-Ertrag der Plantage auf der Station Zellbach im öffentlichen Aufstreich auf dem Stock verkauft. Unter Umständen kann auch die Nutzung für 10 Jahre vergeben werden. Hiezu werden Liebhaber eingeladen.

Schorndorf, 4. Oktober 1882.



R. Eisenbahnbetriebsbauamt:  
Wundt.

Waiblingen.

## Weinbergschützenaufstellung.

Wer Weinbergschütz werden will, hat sich am nächsten

Mittwoch, den 11. d. Mts., Vormittags 8 Uhr

auf dem Rathhaus zu melden.

Den 9. October 1882.

Stadtschultheißenamt.

Enderzbach.

## Verakkordirung von Bauarbeiten.

Am Freitag den 13. Oktober Mittags 11 Uhr werden auf hiesigem Rathhause verakkordirt:

1) Die Erbauung eines Geschirrhäuschens auf dem Kirchhof:

Maurer-Arbeit Anschlag	200 M. 94 Pf.
Zimmer- " " " "	28 M. 06 Pf.
Schreiner- " " " "	16 M. 95 Pf.
Schlosser- " " " "	7 M. 20 Pf.
Delifarb-Anstrich " " " "	7 M. 98 Pf.
	<hr/>
	261 M. 13 Pf.

2) Die Verbesserung am Armenhaus:

Maurer-Arbeit Anschlag	40 M. 44 Pf.
Zimmer- " " " "	1 M. 30 Pf.
Glaszer- " " " "	8 M. — Pf.
	<hr/>
	49 M. 74 Pf.

Hiezu werden die Liebhaber, Unbekannte mit Zeugnissen versehen, mit dem Beifügen eingeladen, daß die Kosten-Voranschläge und Zeichnung vorher eingesehen werden können.

Gemeinderath.

Waiblingen.

Nächsten  
Mittwoch Vorm.  
8 Uhr  
wird der  
Pförrch  
auf dem Rathhaus verkauft.



Stadtpflege.

Waiblingen.

Wegen Entbehrlichkeit verkaufe ich

1 Futterschneidmaschine  
1 Angersennmahlmühle und  
1 Handwägele.

Die Gegenstände sind im besten Zustande.

Levi.

Den 4. d. Mts. gieng in Winnenden ein schwarzer



Spiberhund

verloren.

Abzugeben bei

Fr. Laible,  
Pegnacher Hof.

Waiblingen.

# Fabrikat-Verkauf.

In der Nachlasssache des verst. Johann Jakob Pfander, gew. Bäckers und Wittwers hier kommt am

**Freitag den 13. d. Mts.**

von Vormittags 9 Uhr an gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:



Gold und Silber, Bücher, Mannskleider, Bettgewand, Leinwand, Küchengeräth durch alle Rubriken, Schreinwerth, Faß- und Bandgeschirr, allgemeiner Hausrath, ein Bienenstand mit 4 Bienenstöcken, etwas Feld- und Handgeschirr, 1 Hand- und 1 Britschenwägle, ca. 15 Paar Tauben, ein größerer Vorrath an Brennholz.

Hiezu werden die Kaufsliebhaber in die Behausung des Verstorbenen eingeladen. Den 7. Octbr. 1882.

K. Gerichts-Notariat.  
Luitk.

## Billiger Ausverkauf wollener Garne & Bukskin.

Wie jedes Jahr verkaufe ich auch heuer wieder eine größere Partie **wollener Strickgarne von per Pfd. M. 2 an.** Ebenso empfehle ich meine meterweise Abgabe

**rein wollener Bukskin**

in solidem Fabrikat und garantiert ächten Farben.

Auch wird Schafwolle im Tausch angenommen.

**H. HERION, Stuttgart,**  
Kronenstraße 1, bei der Königsstraße.

## NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschiffahrt



Wegen Passage wende man sich an die Direktion des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Haupt-Agenten

**Johs. Rominger in Stuttgart**

und dessen Agenten

- Zmanuel Scheffel in Waiblingen.
- Carl Feil = Schorndorf.
- Paul Schwarz = Winnenden.
- Chr. Almendinger = Fellbach.

### Lehr- und Wohnungsmieth-Verträge

sind zu haben in der C. F. Buchen Buchdruckerei.

**Büffet's, Glaskästen, Weißzeug-, Kleider-, Pfeiler- und Küchekästen, Kommode, Nacht-Tischchen, Bettladen, Oval-, Umschlag-, Auszug- u gewöhnliche Tische, Servier-, Pfeiler-, Näh- und Wajchtische, Sessel in großer Auswahl mit Holz- u. Rohrrißen, Koffer u. s. w. empfiehlt unter Zusicherung guter und billiger Arbeit das Möbelgeschäft von Schock, Schreiner in Schorndorf.**

Von nachstehendem Buche bestze noch Exemplare und verkaufe dieselben zu beigesehtem Preise:

**Das sechste und siebente Buch Moiss,** das ist Moiss magische Geisterkunst, das Geheimniß aller Geheimnisse. Wort- und bildgetreu nach einer alten Handschrift. 4 Mark 50 Pfennig.

**H. Jakob's Buchhandlung** in Magdeburg.

Im Verlage von Alfred Krüger in Leipzig sind bereits in 4. und 2. Auflage erschienen und durch jede solide Buchhandlung sowie direct zu beziehen:

### Die einfache und doppelte Buchführung.

Zum Selbstunterricht.

Eine klare, leichtverständliche Lehre von der Buchführung, auf die populärste Art verfaßt, so daß auch der Ueigebteste sie in kürzester Zeit, ohne weitere Anleitung, zu erlernen vermag,

von **Oskar Klemich,** Director der Handels-Academie in Dresden. Preis 3 M. 20 Pf.

Das Werkchen wird auch getheilt geliefert und zwar:

- Die einfache Buchführung zum Preise von 2 M.
- Die doppelte Buchführung zum Preise von 1 M. 20 Pf.

Nach dem einstimmigen Urtheil von Fachmännern ist dies die beste Anleitung zum Selbstunterricht.

### Kleine deutsche Grammatik.

Ein Lehrbuch in populärer, leichtfaßl. Weise dargestellt zum **Selbstunterricht** und als Leitfaden für Gewerbe-, Sonntags- u. ähnliche Fortbildungs-Schulen, überhaupt für den Unterricht an Erwachsene. Nebst Anleitungen zum Richtigsprechen und Richtigschreiben in neuer Schulorthographie.

Von **Oskar Klemich,**

Director der Handels-Academie in Dresden. Zweite, völlig umgestaltete Auflage. Preis broschirt M. 2, cart. M. 2.40.

## Schwarze Rein Wollene Cachemires

außerordentlich preiswürdig

105 <sup>5</sup> / <sub>110</sub> ct. 7 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> breit	Meter M. 1.40, 1.50, 1.60 und 1.80
120 " 8 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> " " "	1.60, 1.80, 2.—, 2.10, 2.20, 2.50, 2.80, 2.90, 3.—, 3.10, 3.30, 3.40, 3.70, 3.80, 4.—, 4.20, 4.30, 4.50 und 5.—.

empfehlst

Stuttgart

**E. BREUNINGER,**

v. C. I. Osermayer,  
Münz-Strasse No. 1.

## Württemberg.

**Gaustatt, 7. Okt.** Gestern wurde, tief im Schlamme steckend, der Leichnam eines Soldaten ganz in der Nähe des Pumpstationengebäudes im Neckar gefunden. Es war der des Füsiliers **Breslavsky**, eines noch nicht ganz 23jährigen Mannes, welcher am 19. Sept. gleichzeitig mit Lieutenant v. Marchtaler verunglückt war.

**Weinsberg, 6. Okt.** Der Tagelöhner **Wolf** von hier, der sich unter Zurücklassung seiner 3 Kinder nach Amerika begeben wollte, um der Ernährung derselben überhoben zu sein, wurde wie von Mannheim aus mitgetheilt wird, daselbst aufgehalten und verhaftet.

**Sulzbach a. M., 4. Okt.** Der ledige 34 Jahre alte Dienstknecht **Christoph Föll** von Kleinhöfberg, diesl. Gemeindebezirks, fiel gestern Nachmittag um 2 Uhr daselbst von einem Birnbaum unmittelbar auf den Kopf herab und verletzte sich derart, daß er Nachts 11 Uhr starb. Derselbe war auf einen zu schwachen Ast aufgetreten, welcher mit ihm brach.

**Besigheim, 6. Okt.** Heute Nachmittag um 4 Uhr brach in **Walheim** abermals ein Brand aus, der zwei wohlgefüllte Scheunen in Asche legte. Man vermutet, daß Kinder ein „Feuerle“ machen wollten. Es ist dies innerhalb sieben Wochen das zweite Brandunglück, das diese Gemeinde trifft.

**Ravensburg, 7. Okt., 11 Uhr 30 Vorm.** Die Landes-Oberstaatsanwaltschaft wurde soeben mit einer Rede des Dekonomineraths **Kam** eröffnet, worauf eingehende Besichtigung durch Se. Majestät den König folgte.

## Deutsches Reich.

**Mühlhausen, 4. Okt.** Ein graufiger Doppelmord ist hier letzte Nacht begangen worden. Der Bäcker **Sutter** in der **Hirschgasse** hat seine Frau, nach einer andern Version sie ihren Mann, ermordet. Den Mann fand man todt, die Frau aber in einem Zustande vor, daß keine Hoffnung da ist, sie am Leben zu erhalten. Schon seit längerer Zeit haben die beiden Eheleute im größten Unfrieden mit einander gelebt; die Frau machte, wie man sagt, ihrem Mann stets Vorwürfe wegen des schlechten Ganges der Geschäfte und klagte bereits vor 14 Tagen auf Eitertrennung gegen ihn. Wahr ist, daß die Leute, anstatt vorwärts, rückwärts kamen. Als Mordinstrument hat ein Messer gedient. Dem Mann war der Hals durchgeschnitten; auch hatte er eine Schnittwunde im Leibe, aus der die Eingeweide herausgingen, seine Frau war in ähnlicher Weise verwundet, neben ihr lag ein großes Messer, wie man sie beim Abschneiden des Häses gebraucht. Die Leute hinterlassen eine Tochter von etwa 15 Jahren. Bemerk sei noch, daß die Frau vor mehreren Wochen ihren Mann in das hiesige Hospital schaffte, unter dem Vorwande, derselbe sei geisteskrank; da man ihn aber nach einer 14tägigen Frist, die er im Hospital zugebracht, als ganz gesund und zurechnungsfähig erklärte, so lehrte **Sutter** in seine Wohnung zurück.

Von der elektrischen Ausstellung in München berichtet die Augsb. Abtg.: „**Niesentelophon**“ nennt Physiker **Weigle** aus Stuttgart sein wie eine Niesentrommel aussehendes Telephon. Er hat für dasselbe nun eine eigene Kabine in seinem Kabinete aufbauen lassen, in welche er sich mit nur 5 bis 6 Personen einsperri. Ist dies geschehen, dann kommandirt **Weigle**: „**Baier, sind sie da!**“ und eine schnarrende Stimme antwortet „**Ja!**“ **Baier** ist nämlich einer seiner Gehilfen, der am andern Ende der Telephonleitung hoch oben auf einer der Galerien der Fragen harret. „**Baier, pfeifen sie etwas**“ und richtig, man bekommt anfänglich etwas dunkel, doch immer lauter etwas gepfeifen, nämlich den **Marianewalzer** aus dem lustigen Krieg. „**Baier, singen Sie einmal**“ und **Baier** singt ein schwäbisches Volkslied. „**Baier, spielen Sie nun**“ und das Telephon überträgt die Melodie „**Du hast ja die schönsten Augen**“ mit all den Misttönen, welche sich der entfernte Virtuose zu Schulden kommen läßt. Der Gesellschaft bemächtigt sich dieserhalb einer Hysterie, die **Weigle** plötzlich damit unterbricht: „**Baier, sagen Sie den Herrschaften Guten Abend**“, und gleich darauf kommt den Hörern, weil wahrscheinlich überreizt ausgesprochen, ein schnarrendes „**Guten Abend**“ entgegen und mit diesem Grusse verläßt man dann den Raum, um Andern Platz zu machen. Alle Begegnen sich aber darin, daß **Hrn. Weigle**, trotzdem sich alles noch im Versuchsstadium befindet, gelungen ist, ein Telephon herzustellen, bei dem man nicht nöthig hat, sich noch eigener Hörrohre zu bedienen.

## Gesetzliche.

Demnächst soll ein Probe-Blickzug (Train éclair) zwischen **Wien** und **Paris** gehen, welcher mit der kürzesten Fahrdauer, die erreichbar ist, verkehren wird. Es geschieht das aber nicht von Seite der Bahngesellschaften, sondern durch die Schlafwaggon-Compagnie, welche schon längere Zeit mit den interessirten Staaten in Unterhandlung steht. Nächste Woche wird ein solcher Blickzug von **Paris** abgelassen werden. Derselbe verläßt **Dienstag** am 10. Okt., 6 Uhr 40 Min. Abends **Paris** und trifft in **Wien** via **Simbach** am 11. Okt. um 10 Uhr 30 Min. Abends ein. Die Fahrdauer wird also 27 Stunden betragen, während sie sonst 33 Stunden beträgt. Am 13. Okt. wird ein ähnlicher Probezug **Wien** um 3 Uhr 40 Min. Nachmittags verlassen, welcher **Samstag** den 14.

**Okt.** um 7 Uhr 40 Min. Abends in **Paris** einzutreffen hat. Diese Probezüge werden enthalten zwei Gepäckwagen, vier Schlafwaggon, einen Salonwagen und einen Restaurationswagen. Der Totalpreis für eine Fahrt beträgt sammt den Kosten für die Restauration 250 Fr.

## Italien.

Der Mailänder **Pungolo** schreibt: Als der **Papst** am 29. d. M. Nachm. in Begleitung einiger Monsignori in den vatikanischen Gärten spazierte, vernahm man plötzlich einen Knall und an der rechten Schulter des Papstes flog eine Kugel vorbei, die sich in den Boden verlor. Bestürzt eilte der **Papst** mit seinem Gefolge in die inneren Gemächer zurück, worauf man die Polizei von dem Vorfalle verständigte. Oberkommissär **Manfron** erschien mit 2 Agenten an der Außenmauer der vatikanischen Gärten, um dort Nachforschungen über den unbekanntes Schützen anzustellen. Diese hatten jedoch keinen Erfolg. Da man nun an ein Verbrechen nicht denkt, so läßt sich nur vermuthen, daß die Kugel eines unvorsichtigen Vogelsjägers oder eines Wäzgers den Weg in den Vatikan fand.

## Afrika.

Das Genfer Werbepot für das ägyptische Gendarmeriekorps hat bereits 3 Transporte Angeworbener abgehen lassen. Daß es sich nicht um eine eigentliche Gendarmerie, sondern um eine stehende Truppe handelt, welche einen Theil der Engländer ablösen soll, geht schon aus dem Umstande hervor, daß 5000 Mann angeworben und meist unter Offiziere engl. Herkunft gestellt werden. Zudem nimmt das Werbepot nur Leute an, welche ihr Militärbüchlein vorweisen können, hat es aber in erster Linie auf schwäzische Militärsoldaten abgesehen. Die „gemischte“ Truppe, welche die ägyptische **Armeen** ersetzen soll, soll durch einen eigenen, vom **Rhedive** ernannten Rath unter dem Vorsitze eines Generals verwaltet und selbst mit Umgehung des Kriegsministers den unmittelbaren Befehlen des **Rhedive** unterstellt werden, was etwa so viel heißen würde, daß **England** unter einer andern Form in **Ägypten** in dauernder Garnison bliebe.

Aus **Assiut** werden Unruhestörungen gemeldet. Die Ankunft des **Rhedive** in **Kairo** wurde durch Beleuchtung gefeiert, an welcher sich die **Kopten** in hervorragender Weise betheiligten. Etwa 500 **Kopten** waren in ihrer Kirche zu Ehren des Anlasses versammelt, als nahezu 1000 **Muselmanen**, einige mit Gewehren bewaffnet, sie plötzlich angriffen und schworen, daß sie jeden **Christen** tödten würden. Der **Madir** und etliche **Soldaten** schritten ein und es gelang ihnen, die **Unruhen** zu unterdrücken.

## Gerihtssaal.

**Stuttgart, 5. Okt.** Heute stand die 44jährige **Karoline**, geb. **Vetter**, Ehefrau des Fabrikarbeiters **Joh. Jakob Kraus** von hier, vor Gericht. Dieselbe hatte am 7. August d. J. ihre beiden Kinder in der Nähe von **Münster** in den **Neckar** geworfen, auch einen Selbstmordversuch gemacht. Die Geschworenen verneinten die Frage wegen **Mord**, bejahten die auf **Todtschlag** unter **Annahme** mildernder Umstände, worauf die Angeklagte zu 4 Jahren **Gefängniß** verurtheilt wurde. **Verteidigung** führte **Rechtsanwalt Tafel**. Der Andrang des Publikums war kolossal.

**Heilbronn, 4. Okt.** Von der hiesigen **Strafkammer** wurden heute verurtheilt: 1) **Pauline Blau** von **Gundelsheim** wegen fahrlässiger Brandstiftung zu der Geldstrafe von 12 M.; 2) **Johann Christian Mogler** von **Bödingen** und **Lorenz Werner**, **Delschläger** von **Großgartach**, welche in der Nacht von 4. auf den 5. Sept. d. J. von einem **Baune** auf dem hiesigen **Hammelwasen** **Äpfel** entwendeten, zu der **Gefängnißstrafe** von je 3 Monaten; 3) **Valentin Schweinbenz**, **Ziegler** von **Obernau**, wegen **Landstreicherei** und einer **Uebertretung** gem. Art. 10, Ziff 2 des **Württ. Polizeistrafgesetzes** — er hatte im **Dezarcerst** in **Eichenau** seine **Hosen** in **Fetzen** zerrissen — zu 10 Wochen **Gefängniß** und 4) die **Wittve** **Wilhelmine Wurster** von **Ezthal**, wohnhaft in **Heilbronn**, wegen **Rupperei** zu 3 Monaten **Gefängniß**.

**Stuttgart, 7. Okt.** (Landgericht.) Eine **Messeraffaire**, die am 2. Juni d. J., Abends nach 11 Uhr, auf dem hiesigen **Marktplatz** spielte und großes **Auffsehen** erregte, war gestern **Gegenstand** der Verhandlungen vor der 1. **Strafkammer**. Angeklagt war der früher schon wegen **Körperverletzung** bestrafte 36jährige **Schuhmacher** **Gottl. Staiger** von **Lauffen**. Durch vier Zeugen ist festgestellt, daß derselbe mehreren an jenem Abend dahertommenden hiesigen **Bürgern** die **Schimpfworte** **Lump** und **Fetz** nachrief, worauf er von **Flaschner Müller** eine **Dhrseige** erhielt, die er sofort mit einem **Messerstich** in den linken **Arm** **Müllers** erwiderte. Dieser war dadurch zwei Monate **arbeitsunfähig** und ist heute noch nicht im **Stande**, den **Arm** vollständig zu gebrauchen. Die **Ausreden** des Angeklagten, er sei zuerst von der ganzen **Gesellschaft** mit **Stöcken** traktirt worden, konnten keinen **Glauben** finden; im **Gegentheil** wurde erwiesen, daß er gleich **anfangs** ein **offenes** **Messer** hatte. — Der **R. Staatsanwalt** beantragte 6 Monate **Gefängniß** für das **Vergehen**, und das **Urtheil** lautete dem entsprechend in

Unbetracht der sehr erheblichen Folgen des durchaus unberechtigten Stiches.

Der nächste Fall betraf wiederum eine Messeraffaire. Der angeklagte 23jährige Ferd. Mößner von Großheppach war am 16. Juni, Abends nach 9 Uhr, in der Ochsenwirthschaft zu Großheppach gewesen, als auch eine Gesellschaft von 5 Personen aus einem benachbarten Orte daselbst einkehrte. Ein Sechster war draußen auf dem Wagen halbchlummernd sitzen geblieben, damit das Pferd, welches gefüttert wurde, nicht allein sei. Mößner begab sich nach einiger Zeit hinaus und machte sich, wie er gern zu thun pflegt, am Wagen zu schaffen. Der Ochsenwirth, welcher befürchtete, daß der Angeklagte etwas im Schild führe, eilte auf ihn zu, aber schon war derselbe daran, mit seinem Stock auf den Wagen zu schlagen. Der Wirth befahl ihm, sofort davon abzulassen und heimzugehen. Der auf dem Wagen, Namens Schäfer, war inzwischen auch aufgewacht; er hatte bemerkt, daß sich Jemand an ihn gehängt hatte; wie er nun vom Wagen herabstieg, fühlte er etwas Warmes an seinem Bein hinunterlaufen, so daß er frug, ob man ihn denn mit warmem Wasser begossen habe? Als er aber ins Zimmer kam, lief Blut aus den Stiefeln, und nun erst fühlte er, daß er zwei Stiche am Leibe habe, einen unter dem Arm und einen im Kreuz. Als er ausgekleidet wurde, war er über und über mit Blut bedeckt und hatte hinterher 8—14 Tage im Bett zu liegen, resp. war arbeitsunfähig. Der Angeklagte bestreitet nicht nur, die Stiche dem Schäfer beigebracht zu haben, sondern auch dem Wagen überhaupt nahe gekommen zu sein, während der Ochsenwirth das Gegentheil behauptete. Da nun Niemand weit und breit zu sehen war, der den Schäfer gestochen haben könnte, der Angeklagte auch ein sehr scharfes und spitzes Messer gehabt hat, so mußte die Anklage wohl annehmen, der letztere sei der Thäter, was noch durch die dreimal verschiedenen, sich durchaus widersprechenden Angaben desselben über sein Verhalten gegenüber dem Wagen und dem Manne darauf wahrscheinlicher wird. Der Staatsanwalt beantragte daher die Schuldigsprechung und als Strafe 9 Monate Gefängniß; das Gericht erkannte auf 10 Monate Gefängniß. Der bisher auf freiem Fuß Gestandene wurde zur Sicherung des Strafvollzugs sofort in Haft genommen.

### Handel und Verkehr.

— Die württ. Post- und Telegraphenanstalten haben nach dem St. Anz. im August 473486 M. eingenommen (gegen 468915 M. im gleichen Monat des Vorjahrs, Einnahmen vom April bis Aug. 2401698 M. gegen 2434694 M. im Vorjahr).

**Stuttgart, 7. Okt. Wilhelmsplatz:** 6000 Sack Mostobst à 6 M. bis 8 M. pr. Ztr. Güterbahnhof 20 Wagen, Aepfel 7 M. 30 Pf., Birnen 5 M. 50 Pf. pr. Ztr.

**Bahnung.** Preise: 7 M. 50 Pf., Birnen 6 M. 50 Pf. pr. Ztr. Eßlingen. Bahnhof: Birnen 5 M. 50 Pf. und 6 M. 50 Pf.; Aepfel 7 M. 60 Pf. und 8 M. 20 Pf. pr. Ztr. — Adolfszell. Obstmarkt. Kauflust groß. Preis 11 M. bis 12 und 13 M. per Doppelzentner. Tafelobst zu 3 M. 50 Pf. per Doppelsester.

**Heilbronn, 7. Okt. (Obst- und Kartoffelmarkt.)** Beim heutigen Markte stellten sich die Preise beim Obst auf 6 M. — bis 8 M. — pr. Ztr. Gebr. Obst das Simri — M. und pr. Ztr. 8 bis 12 M. Kartoffeln: gelbe 3 M. 70 bis 4 M. 20 pr. Ztr., Wurkkartoffeln 4 M. 20 bis 4 M. 30 pr. Ztr., blaue 6 M. — pr. Ztr.

## „Wie Du mir, so ich Dir.“

Humoreske von Paul Böttcher.

(Fortsetzung.)

„Du weißt am besten, daß ich nur in der Verbindung mit Deiner Schwester und bei keiner anderen mein Lebensglück suche, und ich werde nicht so thöricht sein, Dich für die Folgen verantwortlich zu machen. Auch will ich versuchen, Deinen Rath zu befolgen, denn Du scheinst die Liebe besser studirt zu haben, als ich. Aber“ — citirte er seufzend —

„Was thut man nicht aus Liebe für's weibliche Geschlecht.“

Doch der Weg wird Dir Appetit gemacht haben, lieber Freund; komm, laß uns erst einen Imbiß nehmen.“

In diesem Augenblick entfernte sich lachend ein junges Mädchen von der Haustür, welche die ganze Zeit über das Ohr lauschend am Schlüsselloch gehabt hatte. „Der entwickelt eine förmliche Erziehungs-Theorie,“ sagte sie für sich. „Er kann sich dieselbe patentiren lassen!“

Als sich Oskar etwa eine Stunde bei seinem Freund aufhalten, verabschiedete er sich von diesem und er nahm von Otto noch einmal die Versicherung entgegen, daß er sich auf dem nächsten Ball ganz nach seinen Rathschlägen halten werde.

Otto pflegte gewöhnlich seinen Freund noch eine Strecke Weges zu begleiten, was diesmal jedoch nicht geschah, indem er einige nothwendige Geschäfte vorschickte. „Beile Dich, lieber Freund,“ sagte Otto lachend, indem er auf die Landstraße wies; „dort geht Fräulein Ida, dasselbe Mädchen, der Du bei Deiner Ankunft begegnet bist. Sie hat Einkäufe in der Stadt zu machen; ich bin überzeugt, daß Du Dich in ihrer Gesellschaft nicht langweilen wirst.“

„Ich danke,“ entgegnete Oskar lakonisch, „die Unterhaltungen des schönen Geschlechts haben mich noch nie besonders erbauet.“

Als sich jedoch bald darauf das Thor hinter Oskar geschlossen und letzterer sich überzeugt hatte, daß er von Otto nicht mehr beobachtet werden konnte, da beschleunigte er seine Schritte, um recht schnell in die Nähe des Mädchens zu gelangen. Ueber eine passende Anrede war er nicht verlegen und er mußte diese, als er an ihrer Seite angelangt war, so unauffällig und kunstgerecht, dabei aber in jeder Beziehung höflich und zuvorkommend anzubringen, daß die Kleine ihn nicht gut abzuweisen vermochte, trotzdem sie ihm gern, wie sie sich im Stillen gestand, wegen seiner „Damen-Erziehungsmethode“ einen Denktzettel gegeben hätte.

Oskar gestand sich, daß die Kleine wirklich interessant und für die Tochter einer Haushälterin sehr geistreich sei. Der kleine Rosenmund mußte so selbstbewußt und dabei so angenehm zu plaudern, daß er von demselben wie elektrisirt und es ihm ganz entgangen war, daß er bereits die ersten Häuser der Stadt passirt hatte. Erst als sich seine schöne Begleiterin von ihm verabschiedete, lehrten seine Gedanken beschämend in die nackte Wirklichkeit zurück, denn sie hatte ihm in etwas neckischem Tone gesagt, daß schon mehrere Leute vorübergegangen seien, deren Gruß er nicht erwidert habe.

„Eines Mädchens wegen sich auch noch Unhöflichkeiten zu schulden kommen lassen, das fehlte gerade noch!“ sagte Oskar, mit sich selbst unzufrieden, als er wieder allein war und langsamen Ganges seiner Wohnung zuschritt; „das darf nicht wieder vorkommen.“ Und als er endlich in seinem Zimmer angelangt war und das Haupt gedankenvoll in der Hand stützend wieder vor dem Schreibtisch saß; da war es ihm rein unmöglich, einen klaren Gedanken zu fassen. Das Mädchen wollte ihm durchaus nicht aus dem Sinn und ziemlich ungehalten warf er die Feder auf die Seite, weil unter solchen Phantasie-Bildern keine ersprießliche Arbeit geübt werden konnte.

Nicht viel besser erging es dem jungen Mädchen, welche langsam und tiefstinnend, das Körbchen am Arme, den Heimweg angetreten hatte. „Der Mann wäre nicht übel,“ oder „der Titel Frau Doktorin ließe sich hören“; so etwa lautete Idas Selbstgespräch, und kopfschüttelnd fuhr sie fort: „ich möchte nur wissen, warum der Mann nicht meinen wahren Namen erfahren soll, der wird mich doch nicht nehmen, wenn ich nur die Tochter der Haushälterin bin? Otto soll mir aber jetzt sofort Aufschluß darüber geben! Hiermit beschleunigte sie ihre Schritte und nach kurzer Zeit war sie zu Hause angelangt, woselbst Otto sie mit den Worten empfing:

„Nun Ida, wie gefällt Dir mein Freund, ist er nicht ein ganzer Mann?“

„Woher weißt Du denn überhaupt, daß ich mit ihm gesprochen habe?“

„Ich denke nur, Ihr hattet doch denselben Weg.“

„Ich habe allerdings mit ihm gesprochen,“ sagte sie etwas piquirt, aber ich möchte jetzt vor allen Dingen erfahren, warum Du mich bei dem Herrn nicht als Deine Schwester vorgestellt hast.“

„Hast Du ihm etwa schon selbst Deinen wahren Namen genannt?“ fragte Otto.

„Nein, das that ich nicht, aber ich werde es thun, wenn Du mir nicht ganz stichhaltige Gründe für Dein Handeln anzugeben weißt.“

„Höre liebe Schwester, Du wirst mir das nicht übel nehmen, wenn ich so meine kleinen Berechnungen angestellt habe. Ich hätte nämlich gern gesehen, wenn Du die Frau meines Freundes würdest, da ich ihn als einen in jeder Beziehung ehrenwerthen Mann kennen und achten gelernt habe. Aber für Dein eigen Wohl insbesondere besorgt, möchte ich, daß er Dich nicht etwa aus Eigennutz, sondern um Deiner selbst willen, d. h. aus wirklicher Liebe für Dich heirathet, und wenn Du ihm als die Tochter der Haushälterin begehrenswerth bist, so ist er mir als Schwager doppelt willkommen.“

„So!“ sagte Ida, und man mußte ihr das Zeugniß geben, daß sie in der weiblichen Verstellungskunst nicht unerfahren war. „Du hast mich also hierher kommen lassen, um mich so ungefragt an Deinen Freund zu verhandeln. Ich muß Dir aber gestehen, daß daraus nie etwas werden kann. Ich mag diesen gelehrten Redanten nicht mit seiner Frauen-Erziehungs-Theorie, das laß Dir ein für allemal gesagt sein!“ Mit diesen Worten hatte sich Ida, ihren Bruder verblüfft zurücklassend, entfernt.

(Fortsetzung folgt.)